

Friedensengel

Von Roland Exner

Er zog den Kragen seiner Jacke hoch. Die Sonne schien, aber er fröstelte in dem kühlen Dezemberwind. Er wollte zu seinen beiden Freunden Hans und Manni, die standen beide weiter hinten auf dem Schulhof. Da tippte jemand auf seine Schulter. Er drehte sich um. Oh, die Luft blieb ihm weg, es war die Mattia von der 8b...

»Ingo, du hast was verloren«, sagte sie und gab ihm einen Zettel.

Sie wusste seinen Namen! Und diese sanfte Stimme, wie ein nie zuvor erlebtes Streicheln. Und dieses Lächeln, dieser Blick... Er nahm den Zettel, stammelte ein stottriges *Da...DDanke* und spürte, wie sein Kopf heiß wurde. Er schaute ihr nach, an den Boden geschraubt wie eine Statue. Minutenlang stand er so da, also... gefühlte Minuten. Wahrscheinlich waren es nur wenige Sekunden, da spürte er wieder eine Hand auf seiner Schulter, diesmal aber hart und schmerhaft. Er drehte sich um... Ganz nah vor ihm stand Lukas Klotz aus der 10., der Typ, um den fast alle einen großen Bogen machten. »Lucky«, wie seine Kumpels ihn riefen.

Umdrehen und abhauen, dachte er. Doch Luckys Hand schnellte vor, riss an seiner Jacke. »Willst wohl wegrennen, ha! Rennen kannst ja, du feige Sau!«, zischelte er, zog ihn eng an sich heran und goss (von oben herab, er war einen halben Kopf größer) genüsslich gedehnte, drohende Worte über ihn: »Aber merk dir, ich krieg dir immer! Duu quatscht mir hier keene Weiber mehr an, hast die verstanden?«

Er verstand nicht, starrte ihn nur an. »Und schon ja nich die Matti!«

Er starrte ihn immer noch an. Da gab Lucky ihm einen Stoß, und er schlug mit dem Rücken hart auf Beton, Lucky trat noch mal nach, aufs rechte Schienbein. Er atmete schwer, versuchte, sich aufzurappeln.

Horst und Manni kamen angerannt und halfen ihm auf die Beine. »Manemann, wieso legst du dich mit dem an!«

Er konnte nichts erwidern, japste immer noch nach Luft. Er humpelte, Manni stützte ihn. Er hatte den Zettel immer noch in der Hand. *Ich gratuliere dir!* - stand da. »Wieso gratuliert sie mir?«, stammelte er.

Manni riss ihm den Zettel aus der Hand,



warf einen Blick drauf... »Ist doch klar! Is zwar 'n paar Monate her... Du hast doch die Kreismeisterschaften gewonnen! Kee-ner läuft hier schneller als du! Und wenn die Typen sonstwat über dich erzählen, det könn' se nich leugnen, det weiß hier jeder...«

»... aber das nützt mir nischt!«, schnaufte er.

»Ach, und Matti? Mir hat die kein' so 'n Zettelchen in die Hand gedrückt!«

Er stolperte über die Schwelle zum Klassenraum: »Aber wat kann ick gegen die machen?«, seufzte er. »Diese janze Bande, und dieser... dieser...«

»Na ja«, meinte Horst. »Wir ham' keine Clique... Aber ick hab dir uff die 75 Meter jesehen, wie de jeraannt bist! Deine Fäuste war'n da jenauso schnell wie deine Beine! Hey, du hast auch die schnellsten Fäuste hier im janzen Kreis!«

Was für ein Satz! Wie ein Ohrwurm ohne Noten. Die folgenden Tage wisch er der Lucky-Clique aus, so gut wie 's ging. Aber das war nicht wegen Angst, er baute sich auf, also - so von innen. Dann, in einer großen Pause, ging er, im Blickfeld Luckys, extra langsam quer über den Schulhof. Es kribbelte, so etwas hatte er noch nie gemacht, so richtig schön provoziert. Plötzlich war Mattia vor ihm. Er versuchte, seine Spur zu halten. »Ich... ich wollte... dich was fragen...«, stotterte er. Sie schaute ihn an, lächelte. Jetzt wusste er nicht weiter, stammelte ein paar Ähs. Aber dann lief alles nach Plan.

Lucky baute sich vor ihm auf, drei seiner Jungs um ihn herum. »Ick hab' dir jearwart!«, bellte er und hob die Faust. Ehe er zuschlagen konnte, landete eine Serie von Schlägen in seinem Gesicht. Lucky taumelte, und er kassierte noch ein paar Fäustlinge hinterher. Und jetzt ging Lucky zu Boden, Blut floss aus seiner Nase. Wie auf Bestellung läutete es zum Pausenende.

Er drehte sich um und ging. Wo ist Mattia? dachte er. Aber Horst und Manni waren da, grinsten. Einige aus der siebten Klasse fiepten: »Jut war det. Jut!«

In den folgenden Tagen hatte er Ruhe, aber er fühlte, da zogen dunkle Rache-wolken auf. Irgendwann würden die sich entladen, und »die«, das war diese ganze Bande. Und dann... sein Fahrrad war weg, vom Schulhof geklaut! War das der Anfang? Mutter zeigte den Diebstahl an, und versprach ihm, er würde zu Weihnachten ein schönes neues bekommen... Aber, das vertrieb ja die dunklen Wolken nicht...

Die folgenden Tage wurde es noch kälter. Der erste Schnee fiel. Mutter hatte ihn zum Einkaufen geschickt, und es dämmerte schon. Da sah er, so etwa 30 Meter entfernt, in dem Geflimmer aus wirbelnden Schneeflocken und glitzernden Lichtern, den Paule, einen aus der Clique, auf dem geklauten Fahrrad! Von weitem gut zu erkennen, der hochgestellte Lenker, dieser stabile Fahrradkorb mit den dicken, chromglänzenden Halterungen. Nicht zu fassen, der fuhr hier ganz seelenruhig mit diesem Rad herum! Er

ging schneller, begann zu traben. Jetzt waren es vielleicht noch 15 Meter. Er hatte noch nie ein Wort mit Paule gesprochen, aber jetzt rief er: »He Paule! Bleib stehen!« Paule drehte sich um, sein Gesicht war verzerrt, und er begann, aus Leibeskräften in die Pedalen zu treten, kam aber nicht weit.

Er bekam den Fahrradkorb zu fassen. »Das ist mein Fahrrad«, rief er, »und meine Mutter hat det angezeigt...« Paule war nicht so kräftig wie Lucky, aber auch ein halben Kopf größer.

»Ick hab's nicht geklaut!«, wimmerte er. »Nicht du? Und wer von deinen Kumpels war's?«

Es war kaum zu sehen, aber er fühlte es. Paule bebte, am Fahrradlenker wie an einer heißen Kartoffel grapschend. Das war die Gelegenheit: Den konnte er jetzt nach Lust und Laune durch 'n Fleischwolf drehen... Aber was war das? Vor seinen Augen... ein glitzerndes, sanftes Wesen. Durchsichtig..., sah aus wie ein Engel! Verschwand aber auch gleich wieder mit dem nächsten Windhauch. Mattia..., dachte er. Jetzt stand er unschlüssig da, eine Weile schweigend, die Hand immer noch am Fahrradkorb. »Glaubst du ans Christkindel?«, fragte er schließlich. Paule schien irritiert, seine Augen flackerten.

»Oder an 'n Weihnachtsmann? Glaubst du an 'n Weihnachtsmann?«

Paule japste, nach einer Antwort ringend. »Jetzt sag' schon, kann doch nicht so schwer sein: glaubst du an 'n Weihnachtsmann?« Paule rang noch immer nach der Antwort. »N...j...ja...ja«, stammelte er.

»O.k., dann bring das Rad in den nächsten Tagen zu uns nach Hause.«

»D...dd...du kannst es ddoch gleich nehmen...«

»Nee, nee, is besser wegen meiner Mutter. Du sagst dann, du hastet jefunden; sie muss ja die Anzeige zurücknehmen.« Paule starrt ihn mit aufgerissenen Augen an und bewegte sich nicht.

»Nu, hau schon ab!« ... »Nu fahr schon! Und schöne Weihnachten.«

Paule starrte ihn noch einmal an, stotterte irgend etwas und fuhr fluchtartig davon.

Er schaute nach oben, in diesen eigenartigen Kontrast. Die flimmernd weiß leuchtenden, in der Luft tanzenden Schneeflocken vor dem tiefschwarzen Himmel. Und diese dunklen, drohenden Wolken waren verschwunden. Er atmete tief, diese frische, klare Luft.

RESTAURANT »ZUM SPEICHER«

Das Restaurant zum Speicher lädt zu genussvollen Momenten ein.

In stilvollem Ambiente lassen sich regionale Kulinarien und eine Auszeit fernab des Alltags genießen.

Öffnungszeiten:

Mi	16 - 20 Uhr
Do & So	12 - 20 Uhr
Fr & Sa	12 - 22 Uhr



Alt-Buch 45
Tel. 030 943 974 40
Restaurant@Stadtgut-Buch.de

STADTGUT BERLIN-BUCH